

Bologna / Italien

Projekt: Scambieuropei

von Lucie H.

Freiwilligendienst vom 08.01.2020 bis zum 13.07.2020

Ein Jahr im Ausland, selbstständig leben, neue Leute und Orte kennenlernen, eine neue Sprache lernen – das war nach dem Abi das Einzige, was ich machen wollte. Wohin war eigentlich egal. Als ich mich im letzten Sommer bei der Kölner Freiwilligen Agentur nach freien Plätzen für einen internationalen Freiwilligendienst erkundigte, gab es noch genau eine Option: ab Januar nach Bologna in Italien. Die Einsatzstelle: Scambieuropei, eine NGO, die hauptsächlich Erasmusprojekte organisiert und durchführt. Also bewarb ich mich schon am nächsten Tag und nahm kurze Zeit später am Ausreiseseminar teil. Meine Vorfreude wurde immer größer und nach einiger Zeit ging es dann auch für mich los.

Meine Ankunft und die Unterkunft

Bei Scambieuropei wohnen meist zwei Freiwillige in einer Wohngemeinschaft. Meine befand sich in Bolognina, einem Stadtteil von Bologna, der eher am Rand liegt und als aufstrebendes Viertel mit vielen jungen Menschen bekannt ist.



In der Wohnung gibt es zwei Schlafzimmer, eine sehr kleine Küche, ein Bad und ein Wohn- und Esszimmer. Die Wohnung ist von Scambieuropei gemietet, und dient zum einen als Unterkunft für die Freiwilligen, die restlichen Betten werden zum anderen aber auch an andere Studenten weitervermietet. Außerdem werden die Zimmer von je zwei Leuten belegt. Also teilte ich mir ein Zimmer mit meiner Mit-Freiwilligen Anna aus Georgien. Das war anfangs sehr ungewohnt, aber wir haben uns sehr gut verstanden und deshalb kam ich gut damit klar 😊. Bei meiner Ankunft war das andere Zimmer von einem Sizilianer, der gerade sein Studium beendet hatte und in der Stadt Arbeit suchte, und einer anderen Deutschen, die ein Praktikum in der Stadt machte,

belegt. In der kurzen Zeit, die ich dank Corona dort verbracht habe, wechselten die Bewohner des anderen Zimmers aber fast wöchentlich. Außerdem waren alle immer mindestens vier Jahre älter als ich mit meinen 18 Jahren, und teilweise schon sehr erwachsen, was an sich nicht schlimm war, ich hatte es mir allerdings etwas anders vorgestellt.

Bei meiner Ankunft war ich sehr nervös. Am Flughafen wurde ich von Stefano abgeholt, dem Chef meiner Einsatzstelle. Mit dem Auto fuhren wir zu der Wohnung. Meine Mit-Freiwillige Anna war schon da und nach einer kurzen Vorstellung und Besichtigung der Wohnung ging es sofort weiter ins Büro und von da aus zu Fuß auf eine kleine Sightseeing-Tour in die Stadt.

Die Freiwilligen bekommen von Scambieuropei ein Fahrrad, mit dem sie zur Arbeit und auch sonst überall hinfahren können. Der Autoverkehr ist in der Bologneser Innenstadt sehr eingeschränkt und teilweise auch kostenpflichtig, deshalb ist man mit einem Fahrrad meiner Meinung nach sehr gut bedient. Von der Wohnung bis in die Innenstadt braucht man ca. 15 Minuten. Da eins der beiden Fahrräder allerdings erst kürzlich geklaut worden war (was nicht sehr unüblich ist in Bologna) legten wir nach unserer Tour noch einen Stopp bei SocialBike ein, einer Fahrradwerkstatt, in der Menschen, die schlecht Jobs finden können, angestellt werden und wo aus Teilen alter Fahrräder, die z.B. am Straßenrand gefunden wurden, neue,

funktionstüchtige Fahrräder gemacht werden. Also bestellten wir ein neues Fahrrad für Anna, und dann ging es nach einem ziemlich anstrengenden Tag nach Hause.

Die Stadt Bologna an sich hat mir sehr gut gefallen. Hier gibt es die älteste Universität Europas und die Studenten machen etwa ein Viertel der Einwohnerzahl aus, deshalb ist es dort sehr lebhaft. In den engen Straßen fahren wenige Autos, die Häuser sind schön bunt und viele der Bürgersteige sind von hohen Arkadengängen überdacht. In der Innenstadt findet man viele Clubs und Bars, in denen man sich zum Aperitivo trifft oder feiern geht, und außerdem gibt es natürlich überall Pizza 😊.



Die Arbeit

Meine Einsatzstelle hieß SCAMBIEUROPEI und beschäftigt sich hauptsächlich damit, ERASMUS+ Projekte zu organisieren und Freiwillige zu vermitteln und zu beherbergen. Es gibt vier Festangestellte, die jeweils für unterschiedliche Bereiche zuständig sind, sowie einige Praktikanten und Studentenjobber und eben uns Freiwillige. Mit allen habe ich mich sehr gut verstanden. Die Arbeitsatmosphäre war sehr konzentriert und ruhig, weshalb ich nicht so viel mit meinen Kollegen in Kontakt gekommen bin. Das Büro von Scambieuropei ist ca. 15 Minuten mit dem Fahrrad von der Wohnung entfernt, allerdings waren die Arbeitszeiten und auch der Ort sehr flexibel, da unsere Arbeit hauptsächlich am Laptop stattfand. Das heißt es war egal, wann und von wo wir arbeiteten, Hauptsache unsere Aufgabe war rechtzeitig fertig. Das war sehr entspannt, denn so konnte ich meine Freizeit flexibel gestalten und verbrachte die ersten Vormittage damit, mit dem Fahrrad die Stadt zu erkunden. Bald fand ich auch ein schönes Schwimmbad in der Nähe, in dem ich meinem Hobby nachgehen konnte, dem Schwimmen.

Bei meiner Ankunft stand eine wichtige Deadline für neue Projekte bevor, weshalb alle sehr beschäftigt waren, und die Freiwilligen erstmal einfachere Aufgaben bekommen haben. Am Anfang suchte ich zum Beispiel neue Partnerorganisationen für kommende Projekte oder verschickte Anfragen für Projekte, an denen wir teilnehmen wollten. Nach der Deadline ging es dann darum, ein neues Projekt für Mai zu planen. Das sollte eine der Aufgaben für Anna und mich sein. Ich erstellte unter anderem ein Infopaket für die Teilnehmer, mit allen wichtigen Informationen zur Anreise etc., und hielt den Kontakt mit den Partnerorganisationen. Viel mehr kann ich zu der Arbeit vor Ort leider nicht erzählen, weil ich coronabedingt sehr viel früher ausreisen musste als geplant, aber dazu später mehr. Insgesamt muss ich aber sagen, dass für mich bis dahin nicht so klar geworden ist, was



genau mein Aufgabenbereich als Freiwillige ist. Ich kann nur von ca. zwei Monaten berichten, aber manchmal hatte ich das Gefühl, ich hätte keinen bestimmten Aufgabenbereich, sondern würde eher hier und da aushelfen.

Scambieuropei hat außerdem eine Kooperation mit der Organisation UNIVERSO CULTURALE, die unter anderem kostenlose Sprach- und Computerkurse, Hilfe bei Bewerbungen und Jobvermittlung für Flüchtlinge anbietet. Wenn ich wegen der Coronapandemie nicht früher nach Köln zurückgefahren wäre, hätte ich dort Deutschkurse angeboten.

Montags und mittwochs besuchten Anna und ich für jeweils zwei Stunden einen Kurs „Italiano per stranieri“ – Italienisch für Fremde, welcher von Menschen aller möglichen Nationalitäten und jeden Alters besucht wurde, was mir sehr gut gefallen hat.

Der Kurs war sehr verständlich und informativ, und schnell kam ich von meinem kompletten Unwissen zu ein wenig italienischem Small Talk Wissen 😊.

Corona

Der Beginn meines Freiwilligendienstes fiel genau auf den Beginn der Ausbreitung des Coronavirus in China. Während das Geschehen dort für uns in Europa noch sehr weit entfernt war, und man sich noch nicht so viele Gedanken gemacht hatte, beunruhigten mich die Meldungen einzelner Fälle in Europa doch ein wenig. Aber es bestand noch lange kein Grund zur ernststen Sorge. Bis dann am Karnevalswochenende, Ende Februar, die Nachricht kam, dass sich das Virus in Norditalien weiter ausbreitet und schon ein Lockdown in mehreren Kleinstädten in der Lombardei verordnet worden war. In Bologna selbst ging es auch schon so weit, dass die Schulen, Universitäten und öffentlichen Einrichtungen geschlossen wurden.

Und dann ging alles ganz schnell: Aus Angst in einem solchen Lockdown festzustecken in diesem unbekanntem Land, mit wenigen Bekannten, entschied ich, fürs erste nach Deutschland zu fliegen und eine Zeitlang von dort aus zu arbeiten, bis sich die Situation im Land wieder einigermaßen normalisiert hätte und alles ein bisschen übersichtlicher wäre. Zunächst wurde ich wegen dieser Entscheidung von meinen Kollegen ein wenig belächelt, da ja alles gar nicht so schlimm sei und es auch ihrer Meinung nach nicht zu einem Lockdown kommen würde. Im Nachhinein bin ich aber sehr zufrieden mit meinem Entschluss, Italien zu verlassen.

Ich kam nach knapp zwei Monaten, und damit neun Monate früher als geplant, schon wieder nach Deutschland zurück und bin seitdem hier. Meine Koffer habe ich mir nachschicken lassen, als der Sommer langsam kam und ich keine Klamotten mehr hatte und mir endgültig klar wurde, dass ich wohl so bald nicht mehr nach Italien kommen würde... 😞.

Trotzdem habe ich die Zeit in Italien sehr genossen. Bologna ist eine wunderschöne Stadt mit sehr vielen jungen Menschen, und ich habe sie in der kurzen Zeit schon ins Herz geschlossen. Ich wäre gerne länger geblieben und möchte auf jeden Fall nochmal zurück, sobald sich Corona erledigt hat. Zwar hatte ich nicht viele Gelegenheiten, neue Leute kennenzulernen, aber die, die ich getroffen habe, waren alle super nett und aufgeschlossen.

Leider konnte ich wegen Corona nicht alle Facetten meiner Arbeit kennenlernen, aber ich konnte trotzdem viel mitnehmen. Alles in Allem war diese Zeit auf jeden Fall eine sehr schöne Erfahrung, und ich kann einen internationalen Freiwilligendienst empfehlen, wenn man mal etwas ganz Neues erleben möchte und dabei etwas Sinnvolles tun will.

